

## KURZBERICHT

Thema	<b>Sucht im Alter-Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachkräften in der Alten- und Suchthilfe</b>
Schlüsselbegriffe	Alter, Sucht, Abhängigkeit
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit
Auftragnehmer(in)	Landesstelle für Suchtfragen Mecklenburg-Vorpommern e.V.
Projektleitung	Claudia Diekneite
Autor(en)	Claudia Diekneite
Beginn	01.10.2010
Ende	31.10.2013

### Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele

Hintergründe für das Modellvorhaben waren die demografische Entwicklung und die defizitäre Lage bei der Versorgung älterer Menschen mit einem Suchtmittelproblem. Das Erkenntnisinteresse fokussierte auf die Entwicklung von Handlungsstrategien, welche die gesundheitliche Situation der Zielgruppe stabilisieren und/oder verbessern würde, um Frühverrentung, Pflegebedürftigkeit zu verzögern oder zu verhindern. Daraus ergaben sich folgende Arbeitsziele, die sich immer auf beide Systeme beziehen:

- Bestandserhebung und Bedarfsermittlung in den beteiligten Einrichtungen
- Umsetzung der Ergebnisse durch die Ergänzung bestehender Fortbildungsmanuale und Durchführung der Fortbildung
- Erarbeitung notwendiger Standards für die Beratung und Betreuung älterer Menschen mit einem Suchtmittelproblem
- Ergänzung bestehender QM-Systeme durch entwickelte Handlungsanleitung für die Mitarbeiter/innen in stationären Einrichtungen
- Einbeziehung/Vernetzung nebenamtlicher und konsiliarischer MitarbeiterInnen in lokalen Netzwerken „Alten- und Suchthilfe“
- Zielunterstützende Öffentlichkeitsarbeit

### Durchführung, Methodik

Um die verschiedenen Aspekte der Arbeit im Modellprojekt zu evaluieren, wurde eine Reihe von Maßnahmen entwickelt. Die Evaluation umfasste summative und formative Elemente, Zwischenergebnisse flossen also beständig in die Modellerprobung ein und halfen, diese adäquat auszurichten. Es wurden diverse Instrumente entwickelt, um die Situation in Altenhilfe und Suchthilfe zu Beginn der Modellerprobung zu erfassen und um die Vernetzungsaktivitäten zu dokumentieren.

Für die Bestandsaufnahme der Situation in den Einrichtungen zu Projektbeginn wurden umfassende Erhebungen mit quantitativen und qualitativen Elementen entwickelt und eingesetzt, am Ende wurde eine qualitative Schlussbewertung vorgenommen.

Die Schulungen wurden durch eine Bedarfserhebung vorbereitet und mittels eines Evaluationsbogens, mit dem alle Teilnehmenden befragt wurden, ausgewertet. Die Instrumente waren im Konkreten:

- Standard-Protokollbogen für die Koordinierungstreffen, Netzwerktreffen, Arbeitsgruppentreffen
- Fragebögen für die Einrichtungsbefragung Altenhilfe und Suchthilfe für die Leitungs- und MitarbeiterInnenebene
- Fragebogen für BewohnerInnen der Altenhilfeeinrichtungen
- Fragebögen für die Evaluation der Schulungen: Fragebogen vor der Durchführung zur Erfassung von Vorkenntnissen und Interessen und ein Bewertungsfragebogen direkt im Anschluss an die Schulungen
- Fragebogen für die Bewertung der Ergebnisse für die Projektteilnehmer und Trägerverantwortlichen

### Gender Mainstreaming

Das Projekt zielte auf einen Erkenntnisgewinn über die Beratungs- und Betreuungsbedarfe älterer Menschen mit einem Suchtmittelproblem. Schon sehr bald kristallisierte sich heraus, dass es zwischen Männer

und Frauen in der dritten und vierten Lebensphase deutliche Unterschiede bei der Problem- und Konfliktbewältigung gibt, welche dann in Folge zu den differenzierten Ausprägungen des Suchtmittelkonsums führten. Die Ergebnisse der Befragung der BewohnerInnen konzentrierten sich mehrheitlich auf Erfahrungen und Lebensumständen, die geprägt waren durch Krieg- und Nachkriegserlebnisse, durch das Erdulden extremer Gewalt und Grenzüberschreitung, aber auch durch die Erfahrung eines bis dahin nie gekannten Wohlstandes und einer stabilen sozialen Absicherung. Diese Erfahrungen als auch die Verarbeitung des Erlebten sind geschlechtsspezifisch sehr unterschiedlich. Während Frauen z.B. weitaus häufiger auf Medikamente zurückgreifen, um Probleme und negative Gefühle zu kompensieren, erzielen die Männer diese „Entlastung“ durch den Genuss von Alkohol.

Die Diskussion dieser Aspekte nahm in Verbindung mit den ethischen Aspekten vor allen Dingen zu Beginn des Projektes breiten Raum ein. Die Ergebnisse fanden in Konsequenz ihren Niederschlag in allen Publikationen und Präsentationen. Es hat bei den ProjektmitarbeiterInnen zu einem Perspektivenwandel geführt: Menschen in der dritten und vierten Lebensphase wurden nicht mehr nur in ihrer Bedürftigkeit gesehen. Viel mehr trat die Lebensleistung dieser Generation in Vordergrund und beförderte dadurch den empathischen Umgang mit ihnen.

### Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Allgemein hat das Projekt mit dazu beigetragen, die Probleme der älteren Bevölkerungsgruppe in den Fokus zu stellen. Im speziellen wurde die Versorgungssituation älterer Menschen mit einem Suchtmittelproblematik (in einer ländlichen Umgebung) beschrieben, notwendige Handlungsbedarfe abgeleitet und teilweise umgesetzt. Ebenso wurden die Rehabilitationseinrichtungen für Menschen mit einem Alkoholproblem unterstützt bei der Initiierung von Indikativgruppen für PatientInnen im Rentenbezug. Im stationären Bereich – sowohl in der Alten- als auch in der Suchthilfe - werden die durch das Projekt angeregten Innovationen in nächster Zeit am deutlichsten zu spüren sein.

Im Bereich der ambulanten Suchthilfe (Suchtberatungsstellen) verwies das Projekt auf die Notwendigkeit der strukturellen Veränderungen (aufsuchende Arbeit versus Kommstruktur, Barrierefreiheit, Veränderungen der Sprechzeiten) und der Gewinnung anderer Kooperationspartner (Ambulante Pflegedienste, Seniorenbeiräte etc.).

Zusammenfassend kann behauptet werden, dass durch das Projekt das Thema „Sucht im Alter“ nach Mecklenburg-Vorpommern transportiert wurde und die Diskussion über das Projektende hinaus anhält. Im Konkreten wurden folgende Ergebnisse mit Verstetigungscharakter erzielt:

- Schulungs- und Fortbildungsmanuale für die MitarbeiterInnen der beteiligten Hilfesysteme
- Praxishandbuch
- Handlungsanleitungen und Rahmenempfehlungen
- Netzwerke
- Curriculum „Sucht im Alter“ für das Modul „Optionales Lernen“ in anerkannten Ausbildungsverordnungen für Altenpflegekräfte
- Internetmodul „Sucht im Alter“ auf der Homepage der LSMV

### Tabellen

Tab.1: Bedarf an Unterstützung für die Arbeit mit BewohnerInnen mit Suchtproblemen (Mehrfachnennungen möglich; N = 74) nach Einrichtung

	A		B		C		D		Gesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Schulungen zum Umgang mit Suchtkranken	23	85,2	11	52,4	11	73,3	9	81,8	54	73,0
Kenntnisse zu Medikamenten(neben)wirkungen und -missbrauch/-abhängigkeit	17	63,0	16	76,2	12	80,0	4	36,4	49	66,2
Kenntnisse zu Alkoholmissbrauch und -abhängigkeit	16	59,3	13	61,9	10	66,7	6	54,5	45	60,8
spezieller Weiterbildung zu Sucht im Alter	16	59,3	10	47,6	11	73,3	3	27,3	40	54,1
Regeln/Anweisungen für den Umgang mit Suchtkranken	15	55,6	9	42,9	8	53,3	6	54,5	38	51,4

gemeinsame Fallberatung mit Suchtfachleuten	13	48,1	4	19,0	7	46,7	4	36,4	28	37,8
Kenntnisse zu Nikotinmissbrauch und -abhängigkeit	8	29,6	9	42,9	4	26,7	5	45,5	26	35,1
Kenntnisse zu Suchthilfeangeboten	8	29,6	3	14,3	3	20,0	3	27,3	17	23,0
Supervision/Beratung zum Umgang mit Suchtkranken	7	25,9	2	9,5	4	26,7	1	9,1	14	18,9
(häufigere) Anwesenheit von SuchtberaterInnen in der Einrichtung	3	11,1	0	0,0	3	20,0	2	18,2	8	10,8
Sonstiges*	2	7,4	0	0,0	0	0,0	0	0,0	2	2,7

\* mehr Personal, rechtliche Absicherung im Umgang mit Abhängigen

Tab. 2: Gesamtauswertung Basisschulung Altenhilfe, N=300

	stimmt ganz und gar	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Die Schulung war sehr praxisnah	35	167	72	12
Die Schulung war zu theoretisch	21	144	90	32
Umfang und Dauer der Schulung waren genau richtig	97	146	36	11
Ich hätte gern mehr Zeit für Rückfragen gehabt	24	29	89	126
Ich finde, alles wurde verständlich dargeboten	118	147	12	7
Referent/Referentin haben uns Teilnehmer/innen gut einbezogen	126	143	13	3
Die Schulung war langweilig	18	63	118	87
Die eingesetzten Lehrmethoden fand ich gut	65	169	38	5
Die Schulung wird meine bisherige Einstellung zu den zu Pflegenden verändern	26	96	103	51
Die Schulung gab mir Hinweise für einen anderen Umgang mit den zu Pflegenden	43	106	91	39
Ich sehe keine Probleme, das Gelernte in der Praxis umzusetzen	58	140	51	26
Die Schulung war wichtig für meine Arbeit	44	148	68	24
Ich weiß nicht, warum ich mich mit Sucht im Alter beschäftigen soll	24	40	75	136
Die Weitergabe der Handlungsanleitung hätte genügt	26	83	80	85

Tab. 3: Auswertungen der Schulungen der Suchtkrankenhilfe, N=24

	stimmt ganz und gar	stimmt eher	stimmt eher nicht	stimmt nicht
Die Schulung war sehr praxisnah	11	12	1	0
Die Schulung war zu theoretisch	1	1	7	14
Umfang und Dauer der Schulung waren genau richtig	6	13	1	3
Ich hätte gern mehr Zeit für Rückfragen gehabt	2	1	9	8
Ich finde, alles wurde verständlich dargeboten	19	4	0	1
Referent/Referentin haben uns Teilnehmer/innen gut einbezogen	10	12	2	0
Die Schulung war langweilig	3	1	1	19
Die eingesetzten Lehrmethoden fand ich gut	7	14	0	0
Die Schulung wird meine bisherige Einstellung zu diesen Klienten/Klientinnen verändern	3	8	6	6
Die Schulung gab mir Hinweise für einen anderen Umgang mit diesen Klienten/Klientinnen	1	17	2	3
Ich sehe keine Probleme, das Gelernte in der Praxis umzusetzen	7	14	2	0
Die Schulung war wichtig für meine Arbeit	4	16	3	1
Ich weiß nicht, warum ich mich mit Sucht im Alter beschäftigen soll	4	16	3	1

## Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Das Projekt ist Teil eines Förderschwerpunktes zu „Sucht im Alter“. Ziel des Förderschwerpunktes war eine Sensibilisierung und Qualifizierung von Sucht- und Altenhilfe. Dies ist durch die Maßnahmen an den verschiedenen Standorten erreicht worden. Insgesamt wurden rund 2.700 Personen in unterschiedlichen Themenschwerpunkten und Settings geschult. Mittels einer übergreifenden Analyse wurden die Erfahrungen und Ergebnisse über alle Standorte hinweg erhoben und zusammengeführt. Die wesentlichen Elemente der Projekte - Handlungsempfehlungen für die Pflege, Schulungen, Curricula für Altenpflegeschulen, Suchtberatung für ältere Menschen und Vernetzung – wurden aufbereitet und auf der Webseite [www.alter-sucht-pflege.de](http://www.alter-sucht-pflege.de) für Fachleute aus Pflege und Suchthilfe einfach zugänglich gemacht. Die Webseite wurde u.a. mittels einer gemeinsamen Pressemitteilung von Frau Drogenbeauftragte und Herrn Bevollmächtigten für Pflege in entsprechenden Fachkreisen bekannt gemacht. Die Webseite ermöglicht der Fachöffentlichkeit eine nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Thema sowie eine Kontaktaufnahme mit Expertinnen und Experten auch nach Ende der Projektförderung.

## verwendete Literatur

The Regents of the University of Michigan. (1991). SMAST-Geriatric Version. In: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen und Barmer (Hrsg.), (2006). *Alkohol – weniger ist besser*. Hamm: DHS.

Bundesärztekammer in Zusammenarbeit mit der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft (Hrsg.). (2007). *Medikamente – schädlicher Gebrauch und Abhängigkeit. Leitfaden für die ärztliche Praxis*. Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.

Die Jungen Alten. Expertise zur Lebenslage von Menschen im Alter zwischen 55 und 65 Jahren. Hrsg. BZgA)

BACKES/AMRHEIN/WOLFINGER: Gender in der Pflege. Expertise im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung